

Verbundkatalog Kalliope

In: Das Neue Tage-Buch. Jg. 3, Nr. 7, 16.2.1935, S. 167

"Little Friend".

Mann, Klaus

1935-02-16

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

1789 beginnenden Epoche etwas erheblicher waren. Aber seine Verdienste hat auch Lenotre, und nicht ihr geringstes ist, durch die Höhe seiner Auflagenziffern zu zeigen, einen wie breiten Raum die Revolution, auf deren Forderungen und Ergebnissen die Zivilisation aller zivilisierten Länder fusst, im Gefühls- und Geistesleben des Franzosen noch heute einnimmt.

LEO PARTH.

„Little Friend“

Der Film „Little Friend“, den *Berthold Viertel* in London gedreht hat, vereinigt aufs glücklichste jene Eigenschaften, die einen grossen Publikumserfolg sichern, mit anderen, die ihn zu einer Freude für die Anspruchsvollen machen.

Die Handlung, die ihm der Roman von Ernst Lothar gibt, ist sentimental und durchaus konventionell (das alte Schema: „Mutter, dein Kind ruft!“): Ein Ehepaar, — älterer, soignierter Geschäftsmann; junge, hübsche, etwas oberflächliche, aber nicht bössartige Frau, — und dazwischen das Kind — empfindliches, gescheites, kleines Mädchen, das frühreif ahnt, was zwischen den Eltern vorgeht: die schöne, schwärmerisch geliebte Mama ist im Begriff, sich an einen eiteln Gockel von Komödianten zu verlieren, der Vater verlässt das Haus, man ist dabei, sich für immer zu trennen. Das Kind leidet, und mit einer rührend angespannten Energie versucht es, die Eltern wieder zueinander zu bringen. Es wird aber nur immer tiefer in den Konflikt verwickelt; schliesslich sogar, als Zeuge, in den Scheidungsprozess. Es kommt zum Zusammenbruch des Kindes, zum Selbstmordversuch. An seinem Bett versöhnen sich die Eltern. Happy end, schluchzende Damen im Publikum — aber viel ergreifend Lebensvolles ist vorausgegangen.

Neben der etwas konventionellen Liebesaffäre der schönen Mama läuft ein unschuldig kameradschaftlicher Flirt des kleinen Mädchens mit einem Jungen aus dem Volk, der ihr auf der Strasse das Leben gerettet hat. Reizend die Szene, wie das kleine Fräulein aus feinem Hause ihren tapferen und derben „Boy-friend“ auf ihre elegante Kinderparty bringt, und der Krach, der sich daraus entwickelt. Alle Szenen aus dem Leben des kleinen Mädchens — dem eine unübertrefflich diskrete und drollige Gouvernante beigegeben ist — sind von einer zärtlich beobachteten Eindringlichkeit.

Viertel hatte das Glück, für die kleine Heldin eine geniale vierzehnjährige Darstellerin zu finden, deren junges Gesicht Melancholie, Trotz, Verzweiflung und eine schnell verfliegende Lustigkeit ausdrucksstark und rührend widerspiegelt. An einigen Stellen könnte man dem Film ein zu langsames Tempo vorwerfen — es liegt wahrscheinlich sowohl an einer gar zu sorgfältigen Herausarbeitung des Details, als an Fehlern des Manuskripts. Man wird aber kaum ungeduldig, denn man bleibt gefesselt durch eine Qualität, die sich immer seltener findet: durch ein menschlich-künstlerisches Niveau.

KLAUS MANN.

Zahlenrausch

Kleinlich sind die Herren des neuen Deutschland nicht! So behauptet jetzt ihr „Stürmer“ in Nr. 39, dass die Paläste Hollywoods nur erbaut worden seien, weil sich in ihnen Christenmädchen besonders gut schänden lassen. In dieser Betätigung habe es, so errechnet der „Stürmer“, der Direktor der Central Casting Company, Mister *David Allan*, zur besonderen Meisterschaft gebracht, denn dieser Jude habe bis nun 17.000 Christenmädchen geschändet.

Zweifellos basiert diese Nachricht auf einwandfreien Zählungen, und es ist nur Nörgelei, wenn ich eine kleine Gegenrechnung präsentiere. Ich gehe mit besonderer Grosszügigkeit vor, wenn ich annehme, dass der besagte jüdische Grosskonsument jährlich etwa 400 (vierhundert) Christenmädchen schändete. Warum vierhundert? Wenn wir den Appetit mit täglich einer Schändung annehmen wollten, so ergäbe das bloss 365 Schändungen pro Kalenderjahr. Aber wir wollen nicht kleinlich sein. Wir wollen dem tatkräftigen Juden noch eine Separatschändung für den Sabbat-Nachmittag zugestehen und somit die Zahl von rund vierhundert jährlichen Schändungen unserer Betrachtung zugrundelegen.

Schändet also der fleissige Mann durch 42 Jahre hindurch tagaus, tagein sein Christenmädchen, und an Samstagen zwei, so kommt das der vom „Stürmer“ errechneten Zahl in der Tat ungefähr nahe, es bleiben nur noch rund vierhundert Christenmädchen für Sie und mich übrig, — für uns bescheidenere Menschen immerhin ausreichend.

Immerhin würde das bedeuten, dass besagter Jude, selbst wenn er schon mit 16 Jahren sein Schändungsgeschäft eröffnet hätte, heute mindestens 58 Jahre alt sein müsste, — und in diesem Alter noch täglich eine Schändung vorzunehmen, an Samstagen zwei, wäre eine Leistung, zu der es Herrn David vielleicht nicht so sehr an Willen als an andern Kräften fehlen dürfte, denn er wäre sonst kein David, sondern eher ein Goliath.

Nicht mit Unrecht also werfen wir die Frage nach dem Alter dieses tüchtigen Mannes auf. Wenn die eingezogenen Recherchen nicht trügen, zählt Mister Allan heute erst 48 Jahre. Das wirft nun die ganze schöne Rechnung wieder um. Es würde bedeuten, dass er pro Jahr 531 1/4 Christenmädchen geschändet haben muss, eine wirklich schon staunenswerte Leistung!

STEFAN POLLATSCHEK.

Verlag: Nederlandsche Uitgeverij (Société Néerlandaise d'Editions) S. & R. L. au cap. de 200.000 Fr. Gesellschaftssitz und Redaktion: Paris (VIII*), Elysée-Building, 56, rue du Faubourg-Saint-Honoré. Telefon: Anjou 18-00.

Amsterdamer Büro: Amsterdam Z., Euterpestraat 80, Telefon: 2.1.3.4.3.

Druckerei: Editions et Imprimerie Rapide de la Presse, Paris (IX*), 4 et 5, rue Saulnier.

Postscheckkonten: Frankreich: Compte chèque postal Paris 252-67. Schweiz: Postscheck-Amt Zürich, Konto Nr. VIII 21 891. Oesterreich: Postsparkassenamt Wien, Konto Nr. 11-519. Holland: Postcheque- en Girodienst Nr. 211.700.

Polen: Poczta Kasa Oszczędności Warszawa Nr. 190.091. Tschechoslow.: Praha 501.473. Jugoslawien: Beograd 66 562.

Le Gérant: Aug. Sabatier.

Tag - Brief
16. II. 35.

1789 beginnenden Epoche etwas erheblicher waren. Aber seine Verdienste hat auch Lenotre, und nicht ihr geringstes ist, durch die Höhe seiner Auflagenziffern zu zeigen, einen wie breiten Raum die Revolution, auf deren Forderungen und Ergebnissen die Zivilisation aller zivilisierten Länder fusst, im Gefühls- und Geistesleben des Franzosen noch heute einnimmt.

LEO PARTH.

„Little Friend“

Der Film „Little Friend“, den Berthold Viertel in London gedreht hat, vereinigt aufs glücklichste jene Eigenschaften, die einen grossen Publikumserfolg sichern, mit anderen, die ihn zu einer Freude für die Anspruchsvollen machen.

Die Handlung, die ihm der Roman von Ernst Lothar gibt, ist sentimental und durchaus konventionell (das alte Schema: „Mutter, dein Kind ruft!“): Ein Ehepaar, — älterer, soignierter Geschäftsmann; junge, hübsche, etwas oberflächliche, aber nicht böartige Frau, — und dazwischen das Kind — empfindliches, gescheites, kleines Mädchen, das frühreif ahnt, was zwischen den Eltern vorgeht: die schöne, schwärmerisch geliebte Mama ist im Begriff, sich an einen eiteln Gockel von Komödianten zu verlieren, der Vater verlässt das Haus, man ist dabei, sich für immer zu trennen. Das Kind leidet, und mit einer rührend angespannten Energie versucht es, die Eltern wieder zueinander zu bringen. Es wird aber nur immer tiefer in den Konflikt verwickelt; schliesslich sogar, als Zeuge, in den Scheidungsprozess. Es kommt zum Zusammenbruch des Kindes, zum Selbstmordversuch. An seinem Bett versöhnen sich die Eltern. Happy end, schluchzende Damen im Publikum — aber viel ergreifend Lebensvolles ist vorausgegangen.

Neben der etwas konventionellen Liebesaffäre der schönen Mama läuft ein unschuldig kameradschaftlicher Flirt des kleinen Mädchens mit einem Jungen aus dem Volk, der ihr auf der Strasse das Leben gerettet hat. Reizend die Szene, wie das kleine Fräulein aus feinem Hause ihren tapferen und derben „Boy-friend“ auf ihre elegante Kinderparty bringt, und der Krach, der sich daraus entwickelt. Alle Szenen aus dem Leben des kleinen Mädchens — dem eine unübertrefflich diskrete und drollige Gouvernante beigegeben ist — sind von einer zärtlich beobachteten Eindringlichkeit.

Viertel hatte das Glück, für die kleine Heldin eine geniale vierzehnjährige Darstellerin zu finden, deren junges Gesicht Melancholie, Trotz, Verweigerung und eine schnell verfliegende Lustigkeit ausdrucksstark und rührend widerspiegelt. An einigen Stellen könnte man dem Film ein zu langsames Tempo vorwerfen — es liegt wahrscheinlich sowohl an einer gar zu sorgfältigen Herausarbeitung des Details, als an Fehlern des Manuskripts. Man wird aber kaum ungeduldig, denn man bleibt gefesselt durch eine Qualität, die sich immer seltener findet: durch ein menschlich-künstlerisches Niveau.

KLAUS MANN.

Zahlenrausch

Kleinlich sind die Herren des neuen Deutschland nicht! So behauptet jetzt ihr „Stürmer“ in Nr. 39, dass die Paläste Hollywoods nur erbaut worden seien, weil sich in ihnen Christenmädchen besonders gut schänden lassen. In dieser Betätigung habe es, so errechnet der „Stürmer“, der Direktor der Central Casting Company, Mister David Allan, zur besonderen Meisterschaft gebracht, denn dieser Jude habe bis nun 17.000 Christenmädchen geschändet.

Zweifelloos basiert diese Nachricht auf einwandfreien Zählungen, und es ist nur Nörgelei, wenn ich eine kleine Gegenrechnung präsentiere. Ich gehe mit besonderer Grosszügigkeit vor, wenn ich annehme, dass der besagte jüdische Grosskonsument jährlich etwa 400 (vierhundert) Christenmädchen schändete. Warum vierhundert? Wenn wir den Appetit mit täglich einer Schändung annehmen wollten, so ergäbe das bloss 365 Schändungen pro Kalenderjahr. Aber wir wollen nicht kleinlich sein. Wir wollen dem tatkräftigen Juden noch eine Separatschändung für den Sabbat-Nachmittag zugestehen und somit die Zahl von rund vierhundert jährlichen Schändungen unserer Betrachtung zugrundelegen.

Schändet also der fleissige Mann durch 42 Jahre hindurch tagaus, tagein sein Christenmädchen, und an Samstagen zwei, so kommt das der vom „Stürmer“ errechneten Zahl in der Tat ungefähr nahe, es bleiben nur noch rund vierhundert Christenmädchen für Sie und mich übrig, — für uns bescheidenere Menschen immerhin ausreichend.

Immerhin würde das bedeuten, dass besagter Jude, selbst wenn er schon mit 16 Jahren sein Schändungsgeschäft eröffnet hätte, heute mindestens 58 Jahre alt sein müsste, — und in diesem Alter noch täglich eine Schändung vorzunehmen, an Samstagen zwei, wäre eine Leistung, zu der es Herrn David vielleicht nicht so sehr an Willen als an andern Kräften fehlen dürfte, denn er wäre sonst kein David, sondern eher ein Go-liath.

Nicht mit Unrecht also werfen wir die Frage nach dem Alter dieses tüchtigen Mannes auf. Wenn die eingezogenen Recherchen nicht trügen, zählt Mister Allan heute erst 48 Jahre. Das wirft nun die ganze schöne Rechnung wieder um. Es würde bedeuten, dass er pro Jahr 531 1/4 Christenmädchen geschändet haben muss, eine wirklich schon staunenswerte Leistung!

STEFAN POLLATSCHKE.

Verlag: Nederlandsche Uitgeverij (Société Néerlandaise d'Éditions) S. à r. l. au cap. de 200.000 Fr. Gesellschaftssitz und Redaktion: Paris (VIII^e), Elysée-Building, 56, rue du Faubourg-Saint-Honoré. Telefon: Anjou 18-00.

Amsterdamer Büro: Amsterdam Z., Euterpestraat 80, Telefon: 2.1.3.4.3.

Druckerei: Editions et Imprimerie Rapide de la Presse, Paris (IX^e), 4 et 5, rue Saulnier.

Postcheckkonten: Frankreich: Compte chèque postal Paris 252-67. Schweiz: Postscheck-Amt Zürich, Konto Nr. VIII 21 891. Österreich: Postsparkassenamt Wien, Konto Nr. 11-519. Holland: Postcheque- en Girodienst Nr. 211.700.

Polen: Pocztaowa Kasa Oszczędności Warszawa Nr. 190.691. Tschechoslowakei: Praha 501.473. Jugoslawien: Beograd 66 562.

Le Gérant: Aug. Sabatier.